„Paroli bieten – argumentative Auseinandersetzung mit extremistischen Parolen“. Ein Projekt des WuN-Kurses in Jahrgang 11 im Rahmen der Ausstellung „Anatomie des Extremismus“ 2017

„Paroli bieten“: Unter diesem Titel sind zwei miteinander korrespondierende Teile einer Arbeit zusammengefasst.

Einerseits schweben in Form eines Mobiles 15 Papierflieger in der Luft, die zu einem Fragezeichen angeordnet sind. Jeder einzelne von ihnen kam im vergangenen Schuljahr 2016/17 auf einen Teilnehmer oder eine Teilnehmerin des Werte-und-Normen-Kurses der Jahrgangsstufe 11 zugeflogen, der oder die sich daraufhin mit einer auf dem Flugkörper vermerkten Aussage konfrontiert sah. Exemplarisch für extremistische Tendenzen unterschiedlicher Couleur in unserer Gesellschaft wurden zur Beschriftung 15 Thesen ausgewählt, die als Parolen, provokante Postulate, diskriminierende Behauptungen oder heikle Befindlichkeitsbekundungen formuliert sind.

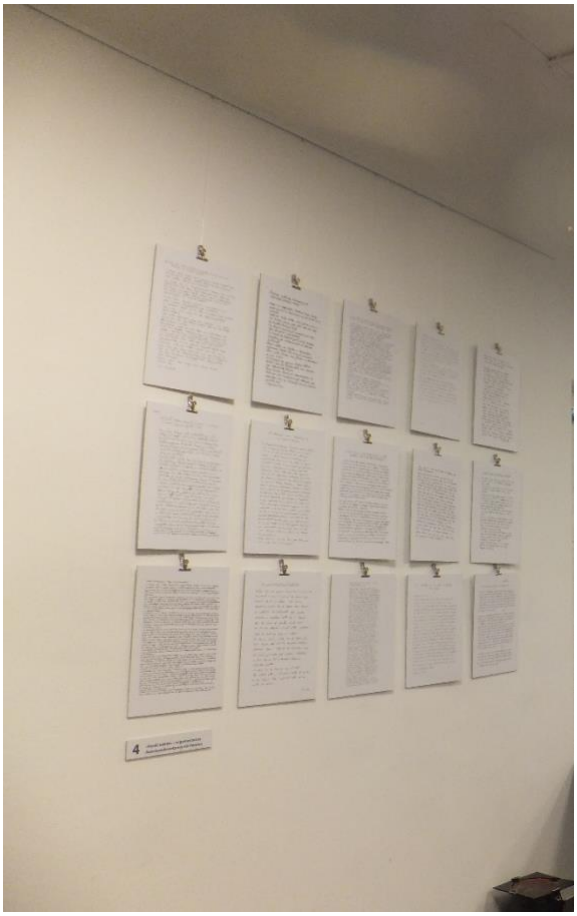
Als Beispiele können Aussagen angeführt werden wie: „Durch die vielen Muslime hier fühle ich mich manchmal wie ein Fremder im eigenen Land.“; „Für eine Frau sollte es wichtiger sein, ihrem Mann bei seiner Karriere zu helfen, als selbst Karriere zu machen.“; „Gegen Demokraten helfen nur Granaten!“; „Homosexualität ist unmoralisch.“; „Die Weißen sind zu Recht führend in der Welt.“; „Wer schon immer hier lebt, sollte mehr Rechte haben als die, die später zugezogen sind.“; „Die meisten Obdachlosen sind arbeitsscheu.“; „Für Behinderte wird in Deutschand zu viel Aufwand betrieben.“; „ Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihren Verfolgungen mitschuldig.“

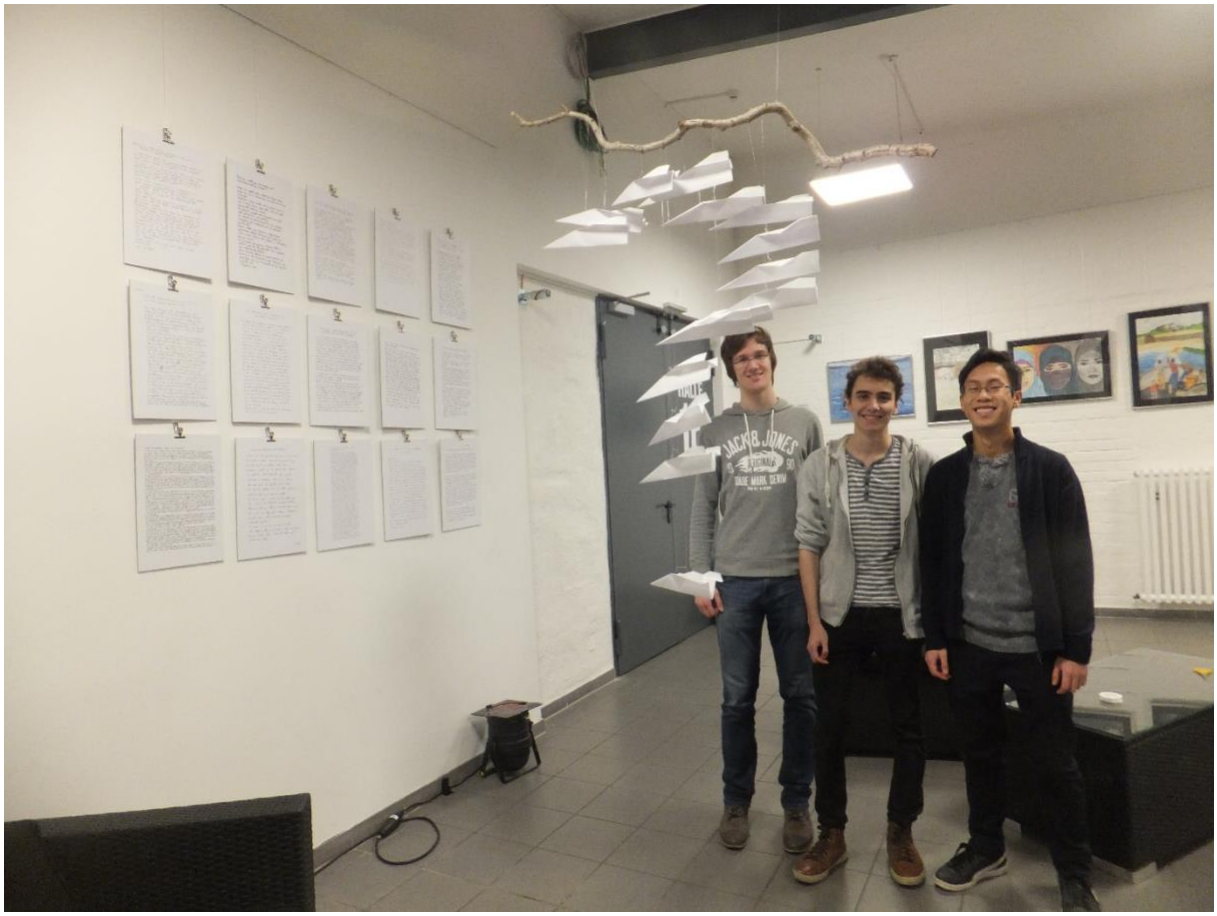
Aufgabe der Schülerinnen und Schüler war es, im Rahmen der Halbjahresthematik „Fragen nach dem guten Handeln“ fachspezifische Möglichkeiten auszuloten, wie man diesen aggressiven Botschaften begegnen könnte.

So haben andererseits 15 individuelle gedankliche Auseinandersetzungen stattgefunden, die sich in Texten niederschlagen. Diese wiederum sind wie in Form einer Wand gehängt und stellen sich dem Flug der papierenen Düsenjäger entgegen.

Um die Absurdität, Unhaltbarkeit und Widersinnigkeit der extremistischen Aussagen zu entlarven und Widerspruch zu leisten, machen die Schülerinnen und Schüler von analytischen und argumentativen Methoden Gebrauch, die im Werte-und-Normen-Unterricht vermittelt werden wie z. B. der Begriffsanalyse, der deduktiven oder induktiven Schlußfolgerung, der Reductio ad absurdum oder dem Nachweis eines naturalistischen Fehlschlusses.

Als Zeichen für die erhoffte Wirksamkeit solcher handschriftlich gefassten Gegenmaßnahmen nehmen die Papierflieger schließlich die Formation eines Fragezeichens ein, das sie im Ganzen auf ihre fragwürdigen Inhalte zurückbiegen soll.





Beteiligte an dem Unterrichtsprojekt sind:
Johannes Benedict, Bjarne Betz, Jan-Patrick Biedermann, Michel Datz, Katjatu Diallo, Marlene Fritsch, Jasmin Hörnicke, Tim Naschke, Helena Neuhold, Svenja Peters, Isabell Poland, Sören Richter, Lena Stolte, Pia Ströher und Bettina Schillat.

Zum Nachlesen erscheinen an dieser Stelle noch zwei Originaltexte von WuN-Kursmitgliedern, die Paroli bieten:

„Wer schon immer hier lebt, sollte mehr Rechte haben als die, die später zugezogen sind."

In den letzten Jahren hörte man im Zuge der Flüchtlingskrise und der damit verbundenen Zuwanderung nicht selten Aussagen völkischen Denkens wie diese.
Viele Deutsche sind der Meinung, innen stünde eine raumzeitliche Vorrang- und Vormachtstellung gegenüber Zugezogenen zu und fordern damit die sogenannten Etablierten-vorrechte. Ihre Begründung: „Wir leben schon länger hier, deswegen stehen uns mehr Rechte zu". Dieses „je länger du hier lebst, desto mehr Rechte bekommst du"-Prinzip ist nicht nur gegen die Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung der Menschen, es handelt sich zudem um gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Soziale Gruppen, die als „fremd" oder „nicht zugehörig" angesehen werden, werden systematisch abgewertet. Diese Menschenfeindlichkeit führt zu Vorurteilen und negativen Stereotypen, die Diskriminierung und Feindseligkeit mit sich ziehen.
Letztlich fordern diese Deutschen Abschottung, nationale Rückbesinnung und befürworten Ungleichwertigkeit.
Alle Menschen sind gleich und sollten die selben Chancen haben; niemand sollte aufgrund seiner Nationalität unterdrückt oder ungerecht behandelt werden.
Zugezogene sollen die gleichen Rechte haben wie die, die schon immer hier leben!

„Für eine Frau sollte es wichtiger sein, ihrem Mann bei der Karriere zu helfen, als selbst Karriere zu machen."

Die Aussage impliziert, dass der Verfasser der These der Meinung ist, dass die Karriere des Mannes wichtiger ist, als die der Frau. Mögliche Hintergründe der These können sein, dass der Verfasser Männer als schlauer oder leistungsstärker einschätzt.
Liest man die These jedoch genauer, so lässt sich feststellen, dass der Mann anscheinend auf die Unterstützung einer Frau angewiesen ist, um Karriere zu machen.
Dies wirft die Frage auf, weshalb Männer auf Frauen angewiesen sein sollten, wenn sie als weniger schlau oder leistungsschwächer angesehen werden. Die Frau jedoch erhält keinerlei Unterstützung des Mannes und schafft es dennoch Karriere zu machen.
Wieso also, sollte die Karriere des Mannes wichtiger sein? Da Frauen offensichtlich fähig sind erfolgreich Karriere zu machen, welchen Grund gibt es ihnen dies zu verwehren?